Frau Müller im Tram

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **29 (1939)**

Heft 4

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-635460

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Statt einfach zu sagen: sehr dumm sagt der moderne Mitteleuropäer saudumm oder gräßlich-dumm, unglaublich-dumm, polizeiwidrig-dumm, haarsträubend-dumm — eine Großtuerei, die in den großen Städten aufgekommen ist, wo die Leute verteufelt-gescheit und klotzig-reich und die Mädchen reizend-nett sind, aber alles fürchterlich oder unverschämt teuer, und nicht, wie auf dem Lande, so lächerlich-billig, wo das Theater oft einfach-scheußlich oder gräßlich-langweilig ist, und die Beamten entsetzlich-unhöflich sind.

Und nun noch eine dritte Pillenschachtel. Sie enthält die Rätselpillen.

Da wir bekanntlich nicht mehr genug Zeit haben, um „Schweizerische Bundesbahn" zu sagen, schreiben wir S. B. B. (gesprochen Es Be Be) und E. M. D. Viel Zeit und Druckerschwärze wird dabei freilich nicht erspart, und nicht alle Leute wissen, was S G B und C G B bedeutet. Es wird ja nicht auf den Schulen gelehrt. Die Sache fing in Amerika an: U. S. A. ist längst bekannt. Aber was U. S. S. R. bedeutet weiß nicht jeder, und was unter N S D A P zu verstehen ist, wissen wir erst seit einiger Zeit. Weitere findet man in jeder Zeitung oder Zeitschrift. Man braucht sie nur aufzuschlagen: S. A. C. — C. A. S. — S O R — S C R — M. T. J. — S. A. B. — D. A. B. — U P — S S — S A. — M O — E M T — S. G. A. — G. P. M.

Das ist so eine kleine Auslese.

Ich schließe mit dieser „Rätselecke" und füge (wie jedem Rezept) nur noch die geheimnisvolle Formel bei:

M. D. S.

Prof. Dr. A. T.

Frau Müller im Tram

Anmerkung der Redaktion. — Mit dem in der letzten Nr. erschienenen Artikel „Frau Müller im Tram" haben wir uns eine schöne Mehlsuppe eingebrockt! In zahlreichen Einsendungen wird mit aller Schärfe für und gegen Herrn Florian Flogerzi Stellung genommen. Damit die Kirche mitten im Dorf bleibt, lassen wir nachstehend zwei gegenteilige Meinungen zum Wort kommen, und zwar bringen wir die Einsendungen völlig unverändert.

I.

Ein Tramangestellter schreibt uns:

Bravo Herr Flogerzi! Der Artikel, wo Sie darin die Frauen am Seil herunterlassen, welche sich nie an die Betriebsvorschriften halten wollen, ist ausgezeichnet! Es sind zwar lang nicht alle so aber viele. Ich glaub fast ich kenne die „Frau Müller". Betrifft dieselbe nicht Frau Dr. F . . . an der S . . . straße? Das ist nähmlich so ein sturmes Wespi, wie Sie es beschreiben.

Im Namen aller meiner Kollegen von der S. S. B. danke ich Ihnen also für den flotten Artikel, der uns allen aus dem Herz geschrieben ist.

Hochachtungsvollst
X. Y., Billeteur.

II.

Eine Hausfrau schreibt uns:

Werter Herr Redaktor! Müssen wir Frauen uns das gefallen lassen, daß man von diesem gewissen Flogerzi, der nicht einmal im Adreßbuch steht, als „sturme Wespi" behandelt wird? Was meint der eigentlich!!! Ich sende Ihnen deshalb eine Erwiederung. Drucken Sie sie ab, wenn Sie dürfen! (Wir dürfen. — Red.)

Soso, Sie großartiger Herrn Florian Flogerzi! Also, unsere ganze bernische Frauenwelt soll sich offenbar im Tram so blöd aufführen wie Ihre „Frau Müller"? Das meinen Sie doch, oder nicht? Ja und dann erst Sie und die sog. (aber auch nur sogenannten) Herren der Schöpfung? Wie führen Sie sich dann erst auf!? Ich will es Ihnen sagen und zwar deutlich:

Erstens kann ja eine rechte Frau, die etwas auf sich hält, sowieso nicht in den Anhängerwagen, denn dort erstickt ja eine normale Person in euren Murtenchabis-Schwaden! Zuhause riecht dann der Mantel immer so, wie meinem Mann sein Rock, wenn er um zwei Uhr Nachts von der Hauptversammlung des Fußballklubs heimkommt. Scheußlich, Herr Flogerzi, geradezu scheußlich! Ist das etwa nobel von den Männern?

Zweitens kennt man ja euren faulen Trick mit der Zeitung, sodaß eine Frau mit dem schweren Märitkorb stehen bleiben muß. Da tut ihr plötzlich dergleichen, daß euch sogar die „Seite der Frau" oder die Großratsverhandlungen oder etwas noch langweiligeres furchtbar intressierten, was doch purer Schwindel ist. Auch sowas ist wirklich windig von den Männern, grad wie wenn sie die Damen nie voran lassen beim Einsteigen.

Und dann: Wer springt immer auf und ab wenns fährt? Wer gibt das Ziel der Fahrt gar nicht oder undeutlich an? Wer unterhält sich mit blöden Witzen mit dem Führer? Und wer wirft das Billet immer so unordentlich weg? Gewiß nicht wir Frauen, sondern jemand ganz anderes, den Sie sehr gut kennen, Herr Flogerzi!

Auch habe ich im Tram noch nie eine volle Frau gesehen, aber schon massenhaft Männer. Manchmal werden sie dazu noch frech, so wie letzthin einer, der beim Aussteigen zu mir sagte: „Adiö, viel mal, Fröllein, bis de nätt mit ihm!" (Bei einer Frau mit zwei Kindern ist doch sowas der Gipfel!) Ich habe ihm dann aber eins zurückgegeben und noch schnell gerufen: „Schnütz du afe d'Nase, du volle Quaagg!"; etwas noch schöneres kam mir leider erst zu spät in den Sinn.

Und bei solchen Zuständen wagt man es noch, uns als „Sturme Wespi" zu bezeichnen! Mir scheint, die „Stürmi" liege da ganz anderswo und überhaupt ist es einfach unwürdig, wenn ein Mann die bernische Frauenwelt in einer derartigen Weise am Pranger veröffentlicht. Wenigstens ich lasse mir das nicht gefallen und schon gar nicht von einem unbekannten hochtrabigen Herrn Flogerzi!!!

Frau Y. Z., Bern.

Nachschrift der Redaktion. — So, da haben wir es, wir Männer! Aber und nun, wer hat recht? Wer führt sich besser auf im Tram, die Frauen oder die Männer? Niemand könnte das besser entscheiden, als der Herrscher über sämtliche Tramscharen. Wäre es furchtbar anmaßend, den Herrn Direktor der Industriellen Betriebe der Stadt Bern höflichst zu bitten, sein maßgebendes Urteil abzugeben?

Redaktion: Falkenplatz 14 I. (Sprechstunden Donnerstag 2—5 Uhr.)
Verlag und Administration: Berner Woche Verlag A.-G., Falkenplatz 14 (Paul Haupt). — Druck: Jordi & Co., Belp.
Abonnementspreise: Jährlich Fr. 12.—, halbjährlich Fr. 6.25, vierteljährlich Fr. 3.25. Probeabonnement, 3 Monate, Fr. 3.—. Einzelnummer 40 Rp.
(Bedingungen der Abonnenten-Unfallversicherung auf Wunsch.)